

## XXVI.

### Proklus als Quelle des Pseudo-Dionysius Areopagita in der Lehre vom Bösen\*).

Mysteriös ist bei Pseudo-Dionysius Areopagita alles, seine eigene Persönlichkeit, sein Lehrer Hierotheus, seine Adressaten, seine „verloren gegangenen“ Schriften, seine Sprache, seine Quellen. Er wußte sich den Nimbus eines Apostelschülers zu verschaffen und dieser umgab ihn viele Jahrhunderte lang, bis er durch die unerbittliche Kritik eines Laurentius Valla erstmals zerstört wurde. Aber es hat selbst neuerdings nicht an Versuchen gefehlt die Echtheit der areopagitischen Schriften zu vertheidigen<sup>1)</sup>, und viele Franzosen halten aus Patriotismus noch heute an der alten Auffassung fest; denn Dionysius, „der Vater der Mystik“ und erste Bischof von Athen, soll auch der erste Bischof von Paris gewesen sein und St. Denis trägt seinen Namen. Allein daß der Cyklus mystischer Schriften, welcher unter des Dionysius Namen uns überliefert ist, nicht aus apostolischer Zeit stammt, darüber braucht man kein Wort mehr zu verlieren. Aber wann hat denn der philosophisch und theologisch hochgebildete Mann gelebt, welcher unter fremder Maske die vier größeren Werke (*De coelesti hierarchia, de ecclesiastica hierarchia, de divinis nominibus, de mystica theologia*) und die zehn Briefe verfaßte, welche auf uns gekommen sind? Die Beantwortung dieser Frage hängt von der anderen wichtigen Frage ab: welche Quellen benützt Dionysius? Leider hat die Forschung hierauf noch nicht das genügende Augenmerk gerichtet und nur gelegentlich sind einschlagende Bemerkungen gefallen.

---

\*) [Eingereicht vor der Veröffentlichung der eben erscheinenden verwandten Untersuchung von Stiglmayr, *Histor. Jahrb. XVI* (1895) H. 2. *D. Red.*]

<sup>1)</sup> Vergleiche z. B. Kanakis, *Dionysius der Areopagite nach seinem Charakter als Philosoph dargestellt* 1881. Ceslaus Schneider, *Areopagitica. Die Schriften des heiligen Dionysius vom Areopag. Eine Vertheidigung ihrer Echtheit.* 1884.

Daß zwischen Neuplatonismus und Dionysius eine intime Beziehung vorliege, konnte nicht entgehn und hier kamen hauptsächlich Plotin und Proklus in Betracht. Schon Suidas sagt s. v. Διονύσιος ὁ Ἀρεωπαγίτης, daß manche heidnischen Philosophen und namentlich Proklus θεωρήμασι πολλάκις τοῦ μακαρίου Διονυσίου κέχρηται καὶ αὐταῖς δὲ ξηραῖς ταῖς λέξεσι und er knüpft daran die Vermuthung, daß die athenischen Philosophen die Abhandlungen, welche Dionysius in den erhaltenen Schriften erwähnt, sich zueigneten, und ihren wahren Autor verbargen, um selber als die Väter jener herrlichen Gedanken zu erscheinen. Suidas mußte natürlich das Verhältniß zwischen Dionysius und Proklus so statuieren, da er an der Echtheit der areopagitischen Schriften nicht den geringsten Zweifel hegte. Photius ist der einzige im griechischen Mittelalter, welcher an der dionysischen Autorschaft irre geworden zu sein scheint<sup>2)</sup>. Nachdem man den pseudepigraphischen Charakter der Schriften erkannt hatte, konnte man das Verhältniß zwischen Dionysius und Proklus leicht umkehren und letzteren die Priorität vindicieren, wie es in der That auch gelegentlich geschah.

Hipler<sup>3)</sup> brachte in diese Frage wieder Verwirrung durch seine These, daß Dionysius gar kein Fälscher sei, daß nur Mißverständnisse ihn zum Fälscher stempeln konnten, daß die Stellen, welche man bisher als Hinweise auf die apostolische Zeit faßte, uns in die Mitte des vierten Jahrhunderts führen, daß die dionysischen Schriften i. J. 380 von Gregor von Nazianz (Orat. XXXVIII in Theoph. c. 11) und 381 von Hieronymus (Ep. XVIII ad Dam. c. 9) berücksichtigt werden. Lange beherrschte die Auffassung Hiplers, welcher besonders Dräseke<sup>4)</sup> mit Entschiedenheit beitrug, die areopagitische Frage und geraume Zeit war Funk<sup>5)</sup> fast der einzige, welcher mit Anführung triftiger Gründe gegen Hipler sich ablehnend verhielt. Neuerdings ist man aber von der bestechenden und scharfsinnig vertheidigten These Hiplers wieder mehr abgekommen und 1892 führte Gelzer eine Reihe von schlagenden Argumenten gegen dieselbe ins Feld (Wochenschr. f. klass. Phil. 1892 Sp. 92 ff. 123 ff.). In der That dürfte über die Tendenz des Verfassers, den Schein des apostolischen Zeitalters zu erwecken, kaum ein ernstlicher Zweifel bestehen<sup>6)</sup>. Damit fällt aber auch die Hipler'sche Datierung dieser Schriften, wenn sie nicht durch stärkere Argumente ge-

<sup>2)</sup> Vergl. Dräseke in der Zeitschr. f. wiss. Theol. 1892 S. 417.

<sup>3)</sup> Dionysius der Areopagite. Untersuchungen über Echtheit und Glaubwürdigkeit der unter diesem Namen vorhandenen Schriften 1861.

<sup>4)</sup> Gesammelte patristische Untersuchungen 1889 S. 25 ff.

<sup>5)</sup> Literarische Rundschau 1883 Sp. 711 ff.

<sup>6)</sup> Ueber den pseudepigraphischen Charakter der Dionysischen Schriften vergl. jetzt Tüb. Theol. Qu.-Schr. 1895 Heft 3, S. 353 ff.

stützt wird als Hipler sie vorgebracht. Denn die angebliche Erwähnung bei Gregor von Nazianz und Hieronymus ist viel zu unbestimmt und kann sich auch auf einen andern Schriftsteller beziehen. Unser Cyklus mystischer Schriften greift erstmals in die Theologie ein auf dem Religionsgespräch von Konstantinopel 531 (533), wo die Severianer, eine Denomination der Monophysiten, sich darauf beriefen. Vorher findet sich von diesen Schriften keine Spur, was um so beachtenswerther ist als sie bald nach ihrem Auftauchen, zunächst bezüglich ihrer Echtheit von den Katholiken bestritten, dann allgemein anerkannt, eine ganz außerordentliche Bedeutung gewannen. Dies weist doch darauf hin, daß sie überhaupt nicht lange vor jenem Religionsgespräch entstanden sind, wie dies schon Tillemont aussprach<sup>7)</sup>. Zwar wollte Langen bei Gregor von Nazianz und seinem Bruder Cäsarius, bei Basilius dem Großen und dessen Bruder Gregor von Nyssa, bei Didymus dem Blinden († 395) und Cyrill von Alexandrien dionysische Reminiscenzen finden und auf Grund dessen die Schriften dem Ende des vierten Jahrhunderts zuweisen<sup>8)</sup>. Sein Nachweis kann aber kaum als schlagend bezeichnet werden. Freilich lassen sich Anklänge in Gedanken und Worten nicht wohl leugnen, aber muß hier nothwendig Dionysius die Priorität haben? Albert Jahn sagt allerdings, es sei wahrscheinlicher, daß der Nazianzener von Dionysius entlehnte, als dieser, der doch mit der mystischen Theologie ex professo sich befaßte, von jenem (Methodius Platonizans 1865 pg. XII). Allein kann Dionysius nicht die Gedanken, die er da und dort zerstreut gefunden gesammelt und in seinem Systeme verwerthet haben? Ebenso leicht als die Benutzer, können obige Kirchenschriftsteller die Quellen des Dionysius sein. Zudem ist zu beachten, daß manche derselben ebenfalls von neuplatonischen Ideen beeinflusst waren<sup>9)</sup>, also derselben Quelle Gedanken und Worte entnahmen, wie Dionysius. Die Entscheidung in der Frage nach der Abfassungszeit der dionysischen Schriften ist ohne Zweifel von der richtigen Bestimmung des Verhältnisses zwischen Dionysius und Proklus (gest. 485) zu erwarten.

Wie oben bemerkt, haben schon manche ältere Forscher von einem Einfluß der Ideen des Proklus auf Dionysius geredet. Auch Engelhardt ist der Ansicht, daß Prinzipien, Ideen, Ausdrücke, Stil und alles Dahingehörige aus Proklus in Dionysius übergeflossen ist (die angebl. Schr. des A. D. I 212), er

<sup>7)</sup> Siehe bei Engelhardt, die angeblichen Schriften des Areopagiten Dionysius 1823 I 210 f.

<sup>8)</sup> Internat. theol. Zeitschr. 1893 S. 602 ff.

<sup>9)</sup> Vergl. Kellner, Hellenismus und Christenthum 1866 S. 180.

weist deshalb die Behauptung von Baumgarten-Crusius<sup>10)</sup> zurück daß die Quelle des Dionysius lediglich in den Mysterien zu suchen sei, daß Dionysius nur die Sätze der dionysischen Mysterien aufgefaßt und auf christliche Dogmen angewandt habe (a. O. II 327 ff.). Engelhardt hat deshalb auch seinem Werke eine Uebersetzung der *στοιχείωσις θεολογική* des Proklus und einzelne Sätze aus dessen Kommentar über Platos ersten Alcibiades beigefügt, auch in seinem Wörterverzeichnisse einzelne, freilich nicht gerade die markantesten bei Proklus und Dionysius sich gleichbedeutend findenden Worte mit einem Sternchen bezeichnet. Nach der Angabe Langens (Internat. theol. Zeitschr. 1894 S. 36) machte auch Montet in einem mir nicht zugänglichen Buche (*les livres du Ps.-Dion.* Paris 1848) Proklus zur Quelle des Areopagiten. Zeller (die Phil. d. Gr. 3. Aufl. III 2 S. 787) bezeichnet das System des Proklus wie als Schlußpunkt der griechischen Philosophie, so auch als „Bindeglied, das ihren Uebergang in die mittelalterliche Wissenschaft bezeichnet, die ja auch wirklich aus seiner Schule durch Vermittelung des falschen Dionysius, des Johannes von Damaskus und der übrigen griechischen Theologen die nachhaltigsten Anregungen geschöpft hat“. Auch Christ sagt in seiner Geschichte der griechischen Litteratur (S. 652), Dionysius schein sich auf Proklus zu stützen und fügt bei, daß eine philologische Untersuchung der Quellen des Dionysius sehr erwünscht wäre. Albert Jahn<sup>11)</sup> dagegen, welcher von Hipler und Dräseke verleitet Dionysius der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts zuweist, macht auf einige sprachliche Coincidenzen des Dionysius mit Proklus aufmerksam und glaubt, daß Proklus es nicht verschmäht habe auch aus den christlich-platonischen Schriften des Dionysius zu schöpfen, da er es als Aufgabe des Philosophen betrachtet habe τοῦ ἔλου κόσμου ἐροφάντης zu sein. Ihm gegenüber hielt Funk<sup>12)</sup>, aber ohne nähere Begründung, an der Priorität des Proklus fest. Auch Siebert<sup>13)</sup> findet, daß Dionysius in manchen Punkten z. B. in der Lehre vom Bösen dem Proklus folgt (hier im Gegensatz zu Plotin), daß „besonders die Ausführungen des Proklus über die wissenschaftliche und mystisch-religiöse Gotteserkenntnis den areopagitischen fast wörtlich gleichen“. Dennoch gesteht Siebert am Schluß, daß ihm die Frage noch völlig dunkel sei, wer der Gewährsmann des Dionysius ist, die ersten oder die letzten Neuplatoniker, vor allem Plotin oder Proklus. Siebert scheint also den Proklus überhaupt nicht näher verglichen zu haben.

<sup>10)</sup> De Dionysio Areopagita scripsit Otto Baumgarten-Crusius 1823.

<sup>11)</sup> Dionysiaca. Sprachliche und sachliche platonischen Blütenlese aus Dionysius dem sogen. Areopagiten 1889 S. VII.

<sup>12)</sup> Tüb. Theol. Qu.-Schr. 1890 S. 313.

<sup>13)</sup> Die Metaphysik und Ethik des Pseudo-Dionysius Areopagita 1894 S. 25. 44. 74.

So wurden immer nur gelegentlich Bemerkungen über die Abhängigkeit des Dionysius von Proklus gemacht, nie aber dieselbe im einzelnen dargelegt. Auch die Aufnahme, welche die oben erwähnte Hipler'sche Hypothese fand, zeigt, wie wenig die Erkenntnis dieser Abhängigkeit namentlich in der theologischen Welt durchgedrungen war und wie viel Unklarheit in der ganzen Sache herrschte. Daß aber der eine vom andern entlehnt hat, wird das Folgende zur Evidenz zeigen und wie ich glaube auch das, daß Proklus die Quelle, Dionysius der Benutzer ist.

Man hat manchmal auch darauf hingewiesen, daß die Beantwortung der Frage, von welchem Neuplatoniker Dionysius speziell abhängig sei, dadurch erschwert und unsicher gemacht sei, daß eben auch Proklus die schon vorliegenden und von Plotin und seinen Nachfolgern ihm dargebotenen neuplatonischen Ideen zu einem abschließenden Systeme verarbeitet habe. Das ist allerdings richtig, aber klarer muß die Sache doch werden, wenn sich zeigen läßt, daß Proklus in irgend einer Lehre von Plotin, Porphyrios, Jamblich abweicht und daß Dionysius mit ihm in der von den anderen charakteristisch verschiedenen Auffassung übereinstimmt. Dies ist in der Lehre vom Bösen der Fall. Plotin faßt die Materie zwar qualitätslos (Enn. I 8, 10), identifiziert sie aber mit dem Bösen, sie ist ihm das Urböse und aus ihr stammt das Böse in der Erscheinungswelt (Enn. I 8, 5, 7 und 14). Porphyr und Jamblich brachten hierin keinerlei Modifikation an. Proklus nun verfaßte eine eigene Abhandlung über das Böse, welche uns leider nur noch lateinisch erhalten ist (*de malorum subsistentia*. Victor Cousin, *Procli philosophi Patonici opera Parisiis 1820 tom. I pg. 183 sqq.*); in derselben polemisiert er mit deutlicher Bezugnahme auf die plotinischen Ausführungen (vergl. bes. Cousin I 241 f.) gegen die Identifizierung von Materie und Bösem und sagt, die Materie sei an sich weder gut noch böse, sondern qualitäts- und gestaltlos: *quia secundum se άποιός* i. e. *sine qualitate et informis est* (S. 241). Der ganzen Ausführung des Proklus merkt man es an, daß er sich als der erste fühlt, welcher gegen Plotin in diesem Punkte Stellung nimmt. Auch Dionysius, welcher das Böse D. N. IV 18—35 behandelt, bekämpft das *πολυθρόλλητον* ἐν ὕλη τὸ κακόν, ὡς φασι, καθ' ὃ ὕλη und er behauptet, daß *καθ' ἑαυτὴν άποιός ἐστὶ καὶ ἀνείθεος* (D. N. 4, 28).

Schon die ganze Anlage der beiden Abhandlungen ist die gleiche. Wie Proklus (Cousin I 197 f.) so eröffnet auch Dionysius (D. N. 4, 18) die Erörterung mit einer Reihe von Fragen, welche thematisch vorausgestellt im Folgenden dann ihre Beantwortung finden sollen. Bezeichnender Weise stellt Dionysius bei diesen Fragen gleich den Punkt voran, in welchem er nachher von Proklus abweicht und, um seinen christlichen Standpunkt nicht einzubüßen, auch abweichen muß, nämlich die Frage

nach dem Bösen bei den Dämonen, während Proklus in seinen einleitenden Fragen dieses Punktes noch nicht gedenkt. Proklus legt nun dar, daß das Böse weder bei den Göttern (S. 213 ff.) noch bei der „dreifachen Hegemonie“ der Engel (217 ff.), der Dämonen (220 ff.), der Heroen (223 ff.) zu finden sei. Dann wird das Böse in der Seele und ihre Beziehung zur Materie besprochen (226 ff.) mit entschiedener Polemik gegen diejenigen, welchen als τὸ πρῶτως κακὸν und ἀπότακτον die Materie gilt, ferner das Böse in den Thierseelen (*idola quaedam et deterioris animae partes* S. 233 ff.), endlich in der Natur überhaupt (*ipsa natura, omnis natura* S. 236 ff.). Das Böse hat überhaupt keine ὑπόστασις wie das Gute, sondern mehr eine *παρουσίασις* (270 ff.), es ist *sine specie*, eine *privatio* und zwar *primitivae trinitatis boni privatio, voluntatis, potentiae, operationis* (S. 278). Dieser Schwächung sind aber nur drei Wesen zugänglich (S. 279): die *anima particularis* (beim Menschen), das *animae idolum* (beim Thier) und *corpus*. Bei der *anima* besteht die Güte in dem *esse secundum intellectum*, beim *animae idolum secundum rationem* und beim *corpus secundum naturam* und demgemäß das Böse im Gegentheil, im *esse praeter intellectum, rationem, naturam* (S. 279 ff.). Dann wird noch die Frage erörtert, wie das Böse mit der Existenz und dem Walten der Vorsehung in Einklang zu bringen ist (S. 282 ff.).

Ganz ähnlich ist der Gang bei Dionysius: das Böse ist nicht bei Gott zu suchen und nicht von Gott herzuleiten (D. N. 4, 21), auch nicht bei den Engeln (4, 22), selbst die Dämonen sind nicht von Natur böse (4, 23). Die Heroen, deren Unterscheidung von den Dämonen Proklus dem Jamblich entlehnt hat (bezw. dem Verfasser des *liber de mysteriis* I 8 ed. Parthey S. 32 ff.), fallen bei Dionysius natürlich weg. Nun kommt die Frage nach dem Bösen in den Seelen (4, 24), in den unvernünftigen Wesen (4, 25), in der ganzen Natur (ἐν τῇ ἅλῃ φύσει 4, 26), in der Körperwelt (4, 27). 4, 28 folgt die Polemik gegen die Identifizierung der Materie mit dem Bösen. Auch Dionysius kommt darauf hinaus, daß das Böse eine στέρησις, eine ἔλλειψις, ἀσθένεια, ἀπόπτωσις ist (4, 27. 29. 30), eine στέρησις οὐσίας καὶ βουλήσεως καὶ δυνάμεως καὶ ἐνεργείας (4, 32), daß ihm keine ὑπόστασις, sondern nur eine *παρουσίασις* zukommt (4, 31). Für den Dämon besteht das Böse im εἶναι παρὰ τὸν ἀγαθοειδῆ νοῦν, für die Seele παρὰ λόγον, für den Körper παρὰ φύσιν. Dann wird noch (4, 33) das Böse mit der Vorsehung in Harmonie gebracht und ein Resumé gezogen.

Die Gleichheit dieser beiden Abhandlungen in ihrer ganzen Anlage, ihren Gedanken und wesentlichen Resultaten springt von selber ins Auge. Außerdem zeigen sich aber bei Dionysius und Proklus im Detail die frappantesten Uebereinstimmungen, daneben aber wieder sehr bezeichnende Abweichungen, und beide,

Coincidenzen und Differenzen, lassen bei Proklus das Original, bei Dionysius die Abhängigkeit deutlich erkennen, wie nun im einzelnen zu zeigen ist. Die lateinische Uebersetzung stammt wie die der beiden andern uns ebenfalls bloß lateinisch erhaltenen proklischen Abhandlungen *de providentia et fato* und *de decem dubitationibus circa providentiam libellus* von Wilhelm von Morbeka, Erzbischof von Korinth (12. Jahrhundert). Fabricius urtheilt über dieselbe: *versio inculta, fateor, et tantum non barbara, sed ex qua Graecae linguae et philosophiae Platonicae peritis pulchras sententias auctoris perspicere nec difficile, ut confido, erit nec iniucundum* (Bibl. Gr. t. g. pg. 373 ed. Harl.). Die Uebersetzung hält sich wörtlich an das Griechische und an der Hand des Dionysius ist es nicht schwer, in manchen Partien das griechische Original wieder herzustellen bezw. wird dasselbe von Dionysius selber uns dargeboten.

Proclus (ed. Cousin) I S. 201 f.

Dion. D. N. 4, 19

Si enim harum unamquamque (sc. intemperantiam et iniustitiam) bonum ponemus, duorum alterum utique dicere necessarium, aut non esse virtutem contrarium malitiae, toti totam, et eas quae in parte proportionaliter, aut bono oppugnans non semper esse malum. Et quidem quid horum utroque fiet utique inopinabilius aut ad rerum naturam minus congruum? malitiae enim contra pugnant virtutes et qualiter contra pugnant palam et ex alia humana vita secundum quam iniusti quidem iniusti, intemperati autem temperatis contrariantur.

εἰ γὰρ μὴ ἔσται τὸ κακὸν, ἀρετὴ καὶ κακία ταῦτόν, καὶ ἡ πᾶσα τῆ ὀλῆ καὶ ἡ ἐν μέρει τῆ ἀναλόγῃ. ἢ οὐδὲ τὸ τῆ ἀρετῆ μαχόμενον ἔσται κακόν. καίτοι ἐναντία σωφροσύνη καὶ ἀκολασία, καὶ δικαιοσύνη, καὶ ἀδικία. καὶ οὐδέ ποτε κατὰ τὸν δίκαιον καὶ τὸν ἀδίκον φημι, καὶ τὸν σωφρονα καὶ τὸν ἀκόλαστον.

Die bei Proklus sich findende Beziehung auf die Präexistenz (*ex alia humana vita*) und das dort geschehene Böse läßt Dionysius natürlich weg, wie hier so auch bei der Erörterung über die menschliche Seele und ihre Stellung zum Bösen.

Pr. S. 203

D. N. 4, 19

Non enim nata est boni natura ipsa ad se ipsam dissidere sed veluti ἔκγονος i. e. genitura ens unius causae et unitatis unius, similitudine et unione et amicitia tenetur ad ipsam.

οὐ γὰρ ἑαυτῷ τάγαθόν ἐναντίον, ἀλλ' ὡς ἀπὸ μιᾶς ἀρχῆς καὶ ἐνὸς ἔκγονον αἰτίου κοινωνία καὶ ἐνόηται καὶ φιλία χαίρει.

Nusquam enim contrarium maiori bono τὸ μῖνος sicut neque maiori calido minus calidum neque magis frigido quod minus.

καὶ οὐδὲ τὸ ἔλαττον ἀγαθὸν τῷ μείζονι ἐναντίον. οὐτε γὰρ τὸ ἥττον θερμὸν ἢ ψυχρὸν τῷ πλείονι ἐναντίον.

S. 203

4, 18

Appetitus boni omnibus (vergl. Plotin. Enn. I 8, 2 *ἔστι δὲ τοῦτο sc. τὸ ἀγαθὸν εἰς ὃ πάντα ἀνήρτηται καὶ οὗ πάντα τὰ ὄντα ἐφίεται ἀρχὴν ἔχοντα αὐτὸ κάκεινου δεόμενα*).

*πᾶσιν ἔστι τὸ καλὸν καὶ ἀγαθὸν ἐραστὸν καὶ ἐφετὸν καὶ ἀγαπητὸν.*

S. 204

4, 19

Omnis generatio per alterius fit corruptionem.

*ἢ οὐχὶ πολλὰκις ἢ τοῦδε φθορὰ τοῦδε γίγνεται γένεσις;*

Et generatione non ente imperfectus erit simul omnis mundus . . . oportet autem, si debeat perfectus, sufficienter esse ait Timaeus . . . si hoc oportet, et mortalia genera *complere τὸ ὅμνη*.

*καὶ ἔσται τὸ κακὸν (sc. durch die Zeugung) εἰς τὴν τοῦ παντὸς συμπλήρωσιν συντελοῦν, καὶ τῷ ὄλῳ τὸ μὴ ἄτελες εἶναι δι' ἑαυτὸ παρεχόμενον.*

In den letzten Partien tritt die Abhängigkeit des Dionysius von Proklus ziemlich deutlich hervor. Die Darlegung des Proklus ist viel ausführlicher und logisch stringenter als bei Dionysius, dessen Sätze sich wie kurze Auszüge und Zusammenfassungen ausnehmen. Proklus citiert S. 203 die Politie, S. 206 den Timäus des Plato und zieht daraus weitere Schlüsse; Dionysius nimmt wohl die Gedanken herüber, läßt aber die Citate weg, wohl ein deutlicher Beweis welcher von beiden der ursprünglichere ist.

S. 211

4, 20

Simul enim *ens est et bonum et quod quidem omniquaque malum primi bonorum decidentia ens et velut ex isto merito et ente privatum est.*

*τὰ ὄντα πάντα καθ' ὅσον ἔστι, καὶ ἀγαθὰ ἔστι καὶ ἐκ τἀγαθοῦ. καθ' ὅσον δὲ ἐστέρηται τοῦ ἀγαθοῦ, οὕτε ἀγαθὰ οὕτε ὄντα ἔσται.*

S. 208

4, 20

Bonum autem ergo propter potentiae excellentiam *potentificat et sui privationem.*

*νῦν δὲ τοῦτό ἐστι τῆς τοῦ ἀγαθοῦ δυναμείως τὸ ὑπερβάλλον μέγεθος, ὅτι καὶ τὰ ἐστερημένα καὶ τὴν ἑαυτοῦ στέρησιν δυναμοῖ κατὰ τὸ ὅλως αὐτοῦ μετέχειν.*

S. 211

4, 20

quid enim utique in entia progressum habebit bono participare non potens?

*τὸ γὰρ πάντῃ ἄμοιρον τοῦ ἀγαθοῦ οὕτε ὄν οὕτε ἐν τοῖς οὐσί.*

Gleich ist auch bei beiden der Gedanke, daß nicht alles Seiende in gleicher Weise (das spezifische *μονοειδῶς* haben beide Proklus S. 207 und Dion. D. N. 4, 20) am Guten theil hat, sondern jedes in einem seinem Wesen entsprechenden Maße, sonst würde sich ja das Ungereimte ergeben, daß die obersten Wesen auf die gleiche Stufe kämen wie die letzten.



## S. 207.

4, 20

Essent enim utique omnia bona entium ultima et quae aeternaliter entia materiae ordinem habentia.

εἰ γὰρ μὴ ἀναλόγως ἐκάστῳ τὰγαθὸν παρῆν, ἦν ἂν τὰ θεϊότατα καὶ πρεσβύτατα τῆν τῶν ἐσχάτων ἔχοντα τάξιν.

## S. 212

4, 20

*Et iis quidem est malum quibus contrariatur, ab iis autem tanquam bonum dependet.*

ἦνίκα τοῖς μὲν ἔστι ζακὸν οἷς ἦν ἀντίωται, τῶν δὲ ὡς ἀγαθῶν ἐξήρηται. (1. ἐξήρηται).

## S. 209

4, 20

*Defectus autem ordinis aegritudo non omnis.*

καθ' ὅσον καὶ νόσος ἔλλειψίς ἐστὶ τάξεως οὐ πάσης.

Vergleiche dazu Plotin Enn. I 8, 12: τί οὖν εἰ μὴ παντελεῖ στέρησιν λέγοι ἀγαθοῦ τὴν κακίαν τινα στέρησιν ἀγαθοῦ.

καὶ τὸ κακὸν τὸ ἐν ψυχῇ, ἀλλὰ

## S. 212

4, 20

Quod autem non omniquaque malum, *subcontrarium quidem est bono cuidam et non omni*; ordinatur autem et bonificatur propter eam, quae totorum bonorum excellentiam.

τὸ πῆ μὲν ἀγαθόν, πῆ δὲ οὐκ ἀγαθὸν μάχεται μὲν ἀγαθῷ τινι, οὐχ ὅλῃ δὲ τὰγαθῷ. κρατεῖται δὲ καὶ αὐτὸ τῆ τοῦ ἀγαθοῦ μετουσίᾳ.

## S. 216

4, 21

Neque enim saxo caliditas, aiunt, *neque igni frigiditas inest.*

καὶ γὰρ οὐδὲ ἐν πυρὶ τὸ ψυχρόν.

## S. 249

4, 19

Neque enim caliditatis *infrigidare* neque *boni mala producere* (ebenso S. 359).

οὐδὲ γὰρ πυρὸς τὸ ψύχειν οὔτε ἀγαθοῦ τὸ μὴ τὰγαθὰ παράγειν.

## S. 217

4, 21

Non ergo *in diis malum neque simpliciter neque secundum tempus.*

οὐκ ἄρα ἐκ θεοῦ τὸ κακὸν οὔτε ἐν θεῷ, οὔτε ἀπλῶς οὔτε κατὰ χρόνον.

Bei Dionysius kommt das οὔτε ἀπλῶς οὔτε κατὰ χρόνον ganz unvermittelt herein, während es bei Proklus durch das Vorausgehende (*nam quod similitudinis secundum unum et aeternaliter ens ex eo quod ante aeternum et quod eodem modo in operari locatum, ex meliori quam proprietate operandi primae subsistit*) logisch vermittelt ist und im Nachfolgenden (*totaliter enim et aeternum et tempus post deos* etc.) seine nähere Erklärung findet, was man bei Dionysius durchaus vermißt.

Eine besondere Beachtung verdient die Behandlung der Engel und Dämonen unter dem Gesichtspunkt des Bösen (das ἀγγελικὸν und δαιμόνιον φύλον Proklus S. 219 und 229. D.

N. 4, 23. Der Ausdruck δαιμόνιον φύλον findet sich schon bei Jambl. de myst. I 6):

S. 221

4, 23

Utrum daemones quos malos esse dicitis, et sibi ipsis esse dicitis tales, aut sibi ipsis quidem non tales et malos, aliis autem malos? siquidem enim sibi ipsis essent mali, duorum alterum: aut manent in malo sempiterno tempore, aut transmutationis sunt susceptivi.

ἀλλ' οὐτε οἱ δαίμονες φύσει κακοί· καὶ γὰρ εἰ φύσει κακοί, οὐτε ἐκ τοῦ ἀγαθοῦ, οὐτε ἐν τοῖς οὖσιν, οὐτε μὴν ἐξ ἀγαθῶν μετέβαλον, φύσει καὶ ἀεὶ κακοὶ ὄντες. ἔπειτα ἑαυτοῖς εἰσι κακοὶ ἢ ἐτέροις;

S. 222

4, 23

Quomodo quod ex diis subsistit (sc. daemones) semper malum?

εἶτα πῶς οἱ ἐκ θεοῦ γενόμενοι δαίμονες εἰσι κακοί;

S. 222

4, 22

Simile ac si quis et doctores vocaret nequam et paedagogos quosdam, qui castigatores peccatorum ordinati non permitunt persequentibus fluctuose meliorem ordinem pro conveniente ipsis. Aut si quis ipsos ante sacra stantes et inquinatum delinentes extra περιβολὰς i. e. cortinas male nominaret, quia participatione intrinsecorum prohibent. Erat igitur malum non extra manere dignis, sed esse talis ordinis et talibus prohibitionibus dignum.

τούτῳ γοῦν τῷ λόγῳ καὶ οἱ σωφρονισταὶ τῶν πλημμελοῦντων κακοὶ καὶ τῶν ἱερέων οἱ τὸν βέβηλον τῶν θείων μυστηρίων ἀπειργοντες. καίτοι οὐδὲ τὸ κολάζεσθαι κακόν, ἀλλὰ τὸ ἄξιον γενέσθαι κολάσεως, οὐδὲ τὸ κατ' ἀξίαν ἀπειργεσθαι ἱερῶν ἀλλὰ τὸ ἐναγγῆ καὶ ἀνίερῳ γενέσθαι, καὶ τῶν ἀχράντων ἀνεπιτήδειον.

Proklus kommt in seiner Argumentation darauf hinaus, daß die Dämonen gar nicht böse genannt werden dürfen, daß sie eine nothwendige Aufgabe im Weltganzen zu erfüllen haben: *oportebat enim esse et hos, qui inquinatum et progressu in coelum indignum in eo, qui circa terram, loco coercentes habent. Non ergo malum neque in iis ratio adinvenire videtur; secundum enim ipsorum naturam singuli faciunt quae faciunt, et semper eodem modo. Hoc autem non malum* (S. 223). Diese Dämonenlehre kann Dionysius von seinem Standpunkt aus natürlich nicht acceptieren, er modifiziert sie deshalb nach der heiligen Schrift. Dionysius sagt zwar, daß die Dämonen nicht φύσει κακοὶ sind, weil ἐκ θεοῦ γενόμενοι. Aber dennoch müssen sie böse genannt werden, jedoch οὐ καθ' ὃ εἰσίν, ἀλλὰ καθ' ὃ οὐκ εἰσίν, ἀσθενήσαντες τηρῆσαι τὴν ἑαυτοῦ ἀρχήν (Jud. 6), sie sind böse ἐνδεῖα τῶν ἀγγελικῶν ἀγαθῶν, das Böse besteht bei ihnen in einer παρατροπή καὶ τῶν προστηκόντων αὐτοῖς ἔκβασις, καὶ ἀτευξία καὶ ἀτέλεια καὶ ἀδυναμία καὶ τῆς σωζούσης τὴν ἐν αὐτοῖς τελειότητα δυνάμεως ἀσθένεια καὶ ἀποφυγή καὶ ἀπόπτωσις. Proklus verweist zur Stütze seiner Behauptung auf die Pädagogen, die *Castigatores*

*peccatorum ordinati*, und auf die *ante sacra stantes*, welche nach alter Sitte die Uneingeweihten (βέβηλοι) von den Mysterien ferne zu halten hatten<sup>14)</sup> ohne deshalb das Prädikat „böse“ zu verdienen. Diese treffenden Vergleiche will sich Dionysius nicht entgehen lassen und da sie in seine Dämonenlehre nicht passen, so verwendet er sie bei den Engeln. Rasch bekommt der letzte Vergleich einen christlichen Sinn: die Mysterienpriester verwandeln sich in christliche Priester und auch in der Kirche gab es βέβηλοι, welche der Feier der heiligen Geheimnisse nicht anwohnen durften, sondern nach dem didaktischen Theile des Gottesdienstes entlassen wurden: die Katechumenen und ein Theil der Büsser.

Procl. S. 223

D. N. 4, 23

*Instabile enim natura et illocabile omne malum; quod autem semper totum contrarium; potentia enim tot semper.*

κατὸ τὸ κακὸν ἄστατόν ἐστιν. οὐκοῦν εἰ δεῖ ὡσαύτως ἔχουσιν, οὐ κακοί. τὸ γὰρ δεῖ ταῦτόν τοῦ ἀγαθοῦ ἴδιον.

S. 224

4, 25

*ira et impetus et omnia talia dicitis malis etc.*

θυμὸν καὶ ἐπιθυμίαν καὶ τᾶλλα ὅσα λέγεται κ. τ. λ.

S. 224

4, 23

*Est et in iis malum et suae potentiae inordinatio et convenientis ipsis perfectionis egressio ubique.*

παρατροπή οὖν ἐστιν αὐτοῖς τὸ κακὸν καὶ τῶν προσηκόντων αὐτοῖς ἔκβασις καὶ ἀτελεία καὶ ἀτέλεια καὶ ἀδυναμία.

S. 224.

4, 25

*phantasia praeceps et furor et iracundia et praecipitium et pertinacia.*

θυμὸς ἄλογος, ἄνους ἐπιθυμία, φαντασία προπετής.

S. 235

4, 25

*Totaliter autem omne per generationem progrediens in imperfecto nascitur et in tempore perfectum ipsi; perficitur autem perfectione cuiusdam.*

καὶ εἰ πάντα τὰ διὰ γενέσεως ἐν χρόνῳ ἔχει τὸ τέλειον, οὐδὲ τὸ ἀτελὲς πάντῃ παρὰ πᾶσαν τὴν φύσιν.

Bei Dionysius kommt dieser letztere Satz ganz abrupt herein und steht isoliert da, es beginnt dann gleich die weitere Erörterung mit dem hier logisch nicht richtigen ἀλλὰ (ἀλλ' οὐδὲ ἐν τῇ ἔλθῃ φύσει τὸ κακὸν 4, 26). Recht verständlich wird der Satz erst durch die Vorlage bei Proklus; da ist er aber noch näher erläutert und leitet dadurch von der Frage nach dem Bösen bei den Thieren über zum Bösen in der Natur überhaupt, welch letztere Untersuchung Proklus dann logisch richtig anfängt mit *ipsam itaque naturam iam nobis considerandum*.

<sup>14)</sup> Haggenmacher, die eleusinischen Mysterien 1880 S. 10.

- S. 236 4, 26  
 Toti quidem enim naturae praeter naturam nihil, omnes enim rationes ab ipsa. ει γάρ οί πάντες φυσικοί λόγοι παρά τῆς καθόλου φύσεως, οὐδέν ἐστιν αὐτῇ τὸ ἐναντίον.
- S. 237 4, 23  
 Ei autem, quae per singula, hoc quidem secundum naturam erit, hoc autem non secundum naturam. Alii enim aliud praeter naturam. τῇ καθ' ἕκαστον δὲ τὸ μὲν κατὰ φύσιν ἔσται, τὸ δ' οὐ κατὰ φύσιν. ἄλλη γὰρ ἄλλο παρὰ φύσιν.
- S. 238 4, 27  
 Etenim turpitude quae corporatis est victa ratione et aegritudo ordine soluto. αἰσχος γάρ καὶ νόσος ἑλλειψις εἰδους καὶ στέρησις τάξεως.
- S. 243 4, 21  
 Neque enim duo prima. πᾶσα γὰρ δυὰς οὐκ ἀρχή.
- S. 244 4, 28  
 Si autem necessarium materia ad omne etc. (weiter unten: ad condituram simul omnis mundi). Aliud enim τὸ malum et τὸ necessarium aliud. εἰ δὲ ἀναγκαίαν φασὶ τὴν ὕλην πρὸς συμπλήρωσιν τοῦ παντός κόσμου. ἄλλο γὰρ τὸ κακὸν καὶ ἄλλο τὸ ἀναγκαῖον. πῶς ποιῆτι ἡ ὕλη, ἡ μὴδὲ τὸ πάσχειν δύνασθαι καθ' ἑαυτὴν ἔχουσα;
- ἢ πῶς κακὸν τὸ τοῦ ἀγαθοῦ δεόμενον; φεύγει γὰρ τὴν τοῦ ἀγαθοῦ φύσιν τὸ κακόν.
- S. 245 4, 28  
 Si autem expetit et concipit generationem et, ut ait ille, nutrit etc. πῶς δὲ γεννᾷ καὶ τρέφει τὴν φύσιν ἡ ὕλη κατὰ οὐσα;

Auf den ersten Blick könnte man hier zur Annahme geneigt sein, daß Proklus den Dionysius mit dem *ut ait ille* citiere, was das von uns statuierte Verhältnis gerade umkehren würde. Allein bei näherem Zusehen leuchtet die Unmöglichkeit dieser Annahme ein. Der Beweisgang ist bei beiden Autoren derselbe: sie legen dar, daß die Materie nicht mit dem Bösen identisch sein könne, da die Materie ja zeuge und nähre, was man nicht von etwas an sich Bösem aussagen könne. Auch Dionysius stellt also die Behauptung, daß die Materie nähre, nicht erst auf, sondern er setzt sie als bereits aufgestellt und anerkannt voraus und benutzt sie als Instanz gegen die Identifizierung der Materie mit dem Bösen: τὸ γὰρ κακὸν ἢ κακὸν οὐδενός ἐστι γεν-

νητικόν ἢ θρησκευτικόν ἢ ἑλωσ ποιητικόν ἢ σωστικόν. Wir haben also hier den gleichen Fall wie oben: Dionysius nimmt nur den Gedanken herüber und läßt das Citat weg. Wer aber der *ille* ist, verräth uns Proklus S. 246, wo er sagt daß Plato im Timäus die Materie *matrem et nutricem ipsam generationis et causam mundi condituræ* nenne. Auch S. 249 führt Proklus den Plato mit *ut ait ille* ein, nachdem er S. 248 den Philebus citiert hat.

- S. 246 4, 28  
 Verum autem et adducit ad se ipsam materia animus. αὐτήν (sc. τὴν ὕλην) ἐφέλκεσθαι δὲ αὐτὰς (sc. τὰς ψυχὰς).
- Haec quidem ad intellectum adspiciunt et bonum. πολλαὶ γὰρ αὐτῶν εἰς τὸ ἀγαθὸν βλέπουσιν.
- S. 247 4, 28  
 Et malum non propter materiam, sed propter fluctuose et inordinate motum. ὥστε οὐκ ἐξ ὕλης ἐν ψυχᾷ τὸ κακόν, ἀλλ' ἐξ ἀτάκτου καὶ πλημμυλοῦς κινήσεως.
- S. 250 4, 21  
 Et neque erit ipsa diis vita innocua neque extra mortalem difficultatem, et quibus est aliquid difficulte tolerabile, et alienum et velut molestans. εἰ γὰρ τοῦτο δοθεῖη, ἔσται καὶ ὁ θεὸς οὐκ ἀπήμων οὔτε ἐκ τῶς δυσχερείας εἴπερ εἴη τι καὶ αὐτῶ ἐνοχλοῦν.
- S. 253 f. 4, 23  
 Dico autem velut aegritudo in corpore, inordinatione quidem praesente sed non omni; omnis enim ordinis privatio simul subiectumque perimit et quod in ipso malum. ἡ δὲ ἀσθένεια οὐ παντελής· εἰ γὰρ παντελής, καὶ τὴν φθορὰν καὶ τὸ ὑποκειμένον ἀνεῖλε καὶ ἔσται ἡ τοιαύτη φθορὰ καὶ ἑαυτῆς φθορά.
- S. 261 4, 30  
 Sed cognoscunt dii malum qua bonum et faciunt. Eodem igitur modo et cognoscentes habent et apud ipsos causae maiorum sunt potentiae bonificae horum naturae. οἴδεν ὁ θεὸς τὸ κακὸν ἢ<sup>15</sup> ἀγαθὸν καὶ παρ' αὐτῶ αἱ αἰτίαι τῶν κακῶν δυνάμεις εἰσὶν ἀγαθοποιεῖ.
- S. 264 4, 30  
 Omne igitur secundum naturam ens et semper ens ex causa determinata generatur. Malum autem non secundum naturam. Neque enim clau- πᾶν τὸ κατὰ φύσιν ἐξ αἰτίας ὀρισμένης γεννᾶται. εἰ δὲ τὸ κακὸν ἀνάτιον καὶ ἀόριστον, οὐ κατὰ φύσιν. οὐδὲ γὰρ ἐν τῇ φύσει

<sup>15</sup>) Aus der Vorlage bei Proklus ist hier deutlicher als aus dem mangelhaften Zusammenhang bei Dionysius ersichtlich, daß ἢ zu lesen ist, nicht ἡ, wie einige Handschriften haben. Migne (P. G. III. Dion. opp. I 730) hat die falsche Lesart ἡ aufgenommen.

dicationis in natura ratio neque in- τὸ παρὰ φύσιν οὐδὲ ἀτεχνίας  
artificationis in arte. ἐν τῇ τέχνῃ λόγος.

S. 267

4, 31

Si enim bonorum causa unum, ma- τῶν ἀγαθῶν τὸ αἷτιον ἓν. εἰ  
lorum multa et non unum. τῷ ἀγαθῷ τὸ κακὸν ἐναντίον, τοῦ  
κακοῦ τὰ αἷτια πολλά.

S. 267

4, 21

Quae enim ex una Causa omnia διὸ καὶ φίλα ἀγαθὰ καὶ ἐναρ-  
amica sunt compatientia et compel- μόνια πάντα καὶ μιᾶς ζωῆς ἔχοντα  
lantia invicem. καὶ πρὸς ἓν ἀγαθὸν συντεταγμένα καὶ  
προσηνῆ καὶ ὅμοια καὶ προσή-  
γορα ἀλλήλοις.

S. 269

4, 31

Neque igitur factivae malorum ra- οὐ μὴν τὰ ποιητικὰ τῶν κα-  
tiones et potentiae, sed impotentia κῶν λόγοι καὶ δυνάμεις, ἀλλ'  
et debilitas et similitium commensu- ἀδυναμία καὶ ἀσθένεια καὶ  
rata communicatio et mixtio. Neque μίξεις τῶν ἀνομοίων ἀσύμμε-  
rursum exemplaria immobilia quae- τρος. οὐτε ἀκίνητα καὶ αἰεὶ  
dam et semper eodem modo habentia, sed infinita et indeterminata et ἄπειρα καὶ ἀόριστα καὶ ἐν ἄλ-  
in aliis delata et iis infinitis. λοις φερόμενα καὶ τούτοις  
ἀπείροις.

Die beiden letzten Sätze stimmen wörtlich überein bis auf die Bestimmung *similitium commensurata mixtio*, an deren Stelle Dionysius das Gegenteil *μίξεις τῶν ἀνομοίων ἀσύμμετρος* setzt. Indes spricht auch Proklus S. 270 von einer *dissimilitium permixtio* in der Körperwelt. Im Darauffolgenden kommt wieder eine Differenz. Proklus sagt: *non enim utique congruent finem malorum esse bonum* und er erklärt, wie man auf diese Vermuthung kommen könne, sie treffe zu bei der Seele, die ja das Gute anstrebe auch wo sie thatsächlich Böses thue. Dionysius aber erklärt frischweg: *πάντων καὶ τῶν κακῶν ἀρχὴ καὶ τέλος ἔσται τὸ ἀγαθόν*. Die Differenz ist nicht von Belang, weil beide doch wieder übereinstimmen, sobald die Betrachtung des Seelenwesens hereinkommt, und beide bringen den Satz:

S. 269

4, 31

Huius ergo boni gratia omnia et τοῦ γὰρ ἀγαθοῦ ἕνεκα πάντα  
quaecumque bona et quaecumque con- καὶ ὅσα ἀγαθὰ καὶ ὅσα ἐναν-  
traria. Etenim hanc ignorantia sui τία. καὶ γὰρ καὶ ταῦτα πράτ-  
ipsorum naturae agimus bonum de- τομεν τὸ ἀγαθὸν ποθοῦντες.

Schon S. 235 hat Proklus gesagt: *quod enim uniuscuiusque finis bonum* und S. 272 erklärt er *boni enim gratia omne quod fit, fit*. Proklus ist in dieser Frage behutsamer und schwankender, aber er kommt doch auch darauf hinaus, daß das Gute das Ziel des Bösen sei. Dionysius repräsentiert ein fortgeschritteneres ent-

schiedeneres Stadium, er läßt die Clausulierung weg und erklärt einfach das Gute auch für das Ziel des Bösen. Die gleiche Beobachtung machen wir bei der Statuierung der *παρουπόστασις* beim Bösen. Proklus schreibt S. 269: *etenim species et natura ipsorum defectus est et indeterminatio et privatio et hypostaseos modus, qui utique, ut dicere consueverunt, παρουπόστασις magis assimilatur*, er erläutert dann S. 270—73 den Gebrauch dieses Wortes und weist dessen Berechtigung nach. Dionysius aber zieht einfach das Resumé mit den kategorischen Worten: *διὸ οὔτε ὑπόστασιν ἔχει τὸ κακὸν ἀλλὰ παρουπόστασιν, τοῦ ἀγαθοῦ ἕνεκα καὶ οὐχ ἑαυτοῦ γινόμενον.*

S. 270

4, 32

*Utrum igitur malum ponendum, aut aliquibus est secundum accidens et propter aliud et non ex principio primo.*

*τῷ κακῷ τὸ εἶναι θετέον κατὰ συμβεβηχὸς καὶ δι' ἄλλο καὶ οὐκ ἐξ ἀρχῆς οἰκείας.*

S. 271

4, 32

*Aliud ergo quod desiderabile nobis et aliud quod fit et cuius adeptio.*

*δέδεικται ἄλλο τὸ ἐφετὸν καὶ ἄλλο τὸ γινόμενον.*

S. 272

4, 19

*Neque quae et causa est secundum se et principaliter causa ad malum ipsum et mali naturam aspiciens facit.*

*οὐδὲν γὰρ εἰς τὴν τοῦ κακοῦ φύσιν ἀποβλέπον ποιεῖ ἢ ποιεῖ.*

S. 273 ff.

4, 32

*Infinium, debilitas, incommensuratio et falsum et turpitude, τὸ mixtum, illocabile et instabile, privatio et ἀζωία i. e. invitalitas, corruptivum et divisivum et imperfectum, τὸ indeterminatum, τὸ ἄγονον τὸ otiosum, dissimilitudinis et partitionis et inordinationis causa, inefficax et tenebrosus et materiale.*

*στέρησις καὶ ἔλλειψις καὶ ἀσθένεια καὶ ἀσυμμετρία καὶ ἁμαρτία καὶ ἄσκοπον καὶ ἀκαλλῆς καὶ ἄζωον καὶ ἄνουν καὶ ἄλογον καὶ ἀτελῆς καὶ ἀνίδρυτον καὶ ἀνάτιον καὶ ἀόριστον καὶ ἄγονον καὶ ἄργόν καὶ ἀδρανῆς καὶ ἄτακτον καὶ ἀνόμοιον καὶ ἄπειρον καὶ σκοτεινὸν καὶ ἀνόσιον.*

Diese Ausdrücke gebrauchen Proklus und Dionysius in gleicher Weise vom Bösen. Bei Proklus aber stehen sie nicht so unmittelbar neben einander, wie ich sie hierhergesetzt habe und wie sie sich bei Dionysius finden, sondern sie erhalten immer gleich ihre kurze Erläuterung, welche Dionysius wegläßt. Für das bei Proklus an letzter Stelle kommende *materiale* gebraucht Dionysius das bestimmtere und entschiedenere, und darum weniger mißverständliche *ἀνούσιον*.

Sehr belehrend über das Verhältnis des Dionysius zu Proklus ist noch besonders folgende Uebereinstimmung:

Est ergo malum inefficax et impotens secundum se, si autem et involuntarium est, ut ait ille, et involutum erit utique, et sic primissimae trinitatis boni privatio voluntatis, potentiae, operationis. Bonum quidem enim et volitum est et potens et efficax secundum ipsius naturam: malum autem involutum et debile et inefficax.

καὶ γὰρ εἰ τὸ ἀγαθὸν καὶ ὄν ἐστι καὶ βουλευτὸν καὶ ἐνδύναμον καὶ δραστήριον, πῶς δυνήσεται τὸ ἐναντίον τὰγαθῶ, τὸ οὐσίας καὶ βουλήσεως καὶ δυνάμεως καὶ ἐνεργείας ἐστερημένον;

Aus der Behauptung des *ille* (Platos, dessen Theätet einige Zeilen darauf citiert wird), daß das Böse *involuntarium* sei, folgert Proklus daß es auch *involutum* und somit der *primissima trinitas* von Gütern, der *voluntas*, *potentia*, *operatio* beraubt sei. Dionysius aber läßt das Citat wieder weg und nimmt einfach die Beraubung der βούλησις, δύναμις und ἐνέργεια berüber und da ihm hier an der Wahrung der πρωτίστη τριάς nichts liegt, so fügt er noch die Beraubung der οὐσία ein.

Wie schon oben gezeigt, giebt Proklus S. 279 ff. Bestimmungen, worin das Böse bestehe für die Menschenseele, für die Thierseele, und für den Körper. Dionysius mußte hier die Dämonen, bei welchen Proklus das Böse-sein geradezu in Abrede zog, auch berücksichtigen, und das Böse bei ihnen näher bestimmen (D. N. 4, 32). Um aber den Dreitakt nicht zu verletzen, läßt er die Thierseele weg, obwohl er 4, 25 nach dem Vorgange des Proklus auch die ζῶα ἄλογα unter dem Gesichtspunkte des Bösen behandelt hatte, bezw. er nimmt die Thiermit der Menschenseele zusammen und redet allgemein von der Seele.

Unsere Untersuchung dürfte mit Sicherheit ergeben haben, daß Dionysius den Proklus stark benutzt hat. Schon an und für sich ist es wahrscheinlicher, daß Dionysius den Proklus als Vorlage hatte denn umgekehrt. Dionysius ist ein Fälscher, der seine Person unter einem Pseudepigraphon verbirgt und der folglich auch, um die Fiktion nicht zu stören und sich nicht zu verrathen, seine Quellen in tiefes Dunkel hüllen muß. Man könnte nach seinen eigenen Angaben meinen, außer der heiligen Schrift und den Werken seines Lehrers Hierotheos („theologische Grundlinien“ D. N. 2, 9 und „Liebeshymnen“ 4, 15) habe er fast keine Schrift benutzt. Dagegen citiert er gern seine eigenen Schriften, Werke, von denen kein Mensch mehr etwas weiß und, wie es scheint, auch noch niemand etwas gewußt hat. Proklus aber ist offen und ehrlich und citiert seine Quellen. Proklus, der „Scholastiker des Neuplatonismus“, repräsentiert den naturgemäßen Abschluß des Neuplatonismus, sein System ist im Wesentlichen eine Zusammenfassung der Ideen eines Plo-



tin, Porphyrius, Jamblich. Dionysius aber steht mit seinem Systeme in der Litteraturgeschichte des christlichen Alterthumes ganz einzigartig da. Wohl finden sich auch bei andern Kirchenschriftstellern da und dort neuplatonische Gedanken, aber dieselben sind mehr vereinzelt. Dionysius aber ist ein systematischer Neuplatoniker, bestrebt den Neuplatonismus christlich umzumodeln und ihn so den Christen mundgerecht zu machen. Aber auch im Einzelnen dürften obige Darlegungen bewiesen haben, daß wir bei Uebereinstimmungen und Differenzen in Proklus die Vorlage, in Dionysius den Benutzer zu erblicken haben.

D. N. 2, 9 sagt Dionysius, sein Lehrer Hierotheos habe θεολογικαὶ στοιχειώσεις geschrieben; da dieselben aber sehr schwierig zu verstehen seien, so habe er die „göttlichen Namen“ und andere theologischen Werke verfaßt; er meint namentlich auch die θεολογικαὶ ὑποτυπώσεις, welche er D. N. 1, 1 und 5 als seine Arbeit citirt. Thatsächlich aber hat er, wie andern Ortes gezeigt werden wird, die στοιχειώσεις θεολογικῆ des Proklus ausgiebig benutzt. Letztere ist uns noch griechisch erhalten, sie findet sich in der Ausgabe des Plotin von Kreuzer und Moser 1855.

Der Nachweis, daß Dionysius den Proklus benutzt hat, ist natürlich auf die Datierung des Pseudo-Areopagiten von größtem Einfluß. Dieselbe schwankt noch, da die ersten drei Jahrhunderte unmöglich in Betracht kommen können, um ca. 200 Jahre (vergl. Harnack, Dogmengeschichte 1887 II 426. Gesch. der altchristl. Litt. I 2 S. 781). Hat Dionysius den Proklus gekannt und benutzt, so ist der Kreis wesentlich enger gezogen. Proklus, der langjährige Leiter der athenischen Schule, lebte 410—485. Die meisten seiner uns noch erhaltenen Werke sind von ihm zwar vor seinem 29. Lebensjahre geschrieben (Freudenthal im Hermes XVI 214), aber doch ist es mehr als wahrscheinlich, daß Pseudo-Dionysius erst geraume Zeit später, kurz vor dem erstmaligen sicheren Auftauchen seiner Schriften 531 (533) und kurz vor der Schließung der heidnischen Philosophenschule in Athen (529) seine mystischen Werke verfaßte. Daß er dabei den Proklus ausgeschrieben, muß jedem, der beide gelesen, als ausgemacht gelten.

Tübingen.

Hugo Koch.